

rinischen Denkens vertraut, werden sie vom Fürstabt nicht angewandt, um das überkommene Geschichtsbild des Reichsstiftes zu verteidigen.

Auch glaubte er, sich in die reichsrechtliche und konfessionelle Auseinandersetzung der beiden großen Lager literarisch einschalten zu müssen. Auch hier kann Greipl dem Fürstabt nicht mehr als redliche Bemühtheit bescheinigen; eine bemerkenswerte Stimme zur Sache erhob sich jedenfalls nicht, und dies teilweise in recht unerfreulichen Tönen. Greipl gibt dazu als Ausgangspunkt eine breite Schilderung der Problematik seit der Glaubensspaltung, die den Rahmen der gesamten Arbeit fast etwas sprengt.

Die Biographie ist genau durchgegliedert und der Vielfalt genauer Quellenhinweise und Zitate ermangelt es nicht. Jedes Kapitel wird abschließend mit einer inhaltlichen Zusammenfassung bedacht. Leider sind für das Register eine Reihe von Namen übersehen worden.

Was zu Fürstabt Johann Baptist Kraus zu sagen ist, ist hinreichend geschehen; weiterer Gegenstand der Forschung dürfte er — im Gegensatz zu manchen bedeutenderen Mitbrüdern seiner Zeit — nicht mehr werden.

Ettal

Laurentius Koch OSB

CHRISTINE LIEBOLD: *Das Rokoko in ursprünglich mittelalterlichen Kirchen des bayerischen Gebietes — ein von maurinischem Denken geprägter Stil.* (Miscellanea Bavarica Monacensia Heft 98), München 1981.

Mit der hier zu besprechenden Arbeit verband die Verfasserin zwei Anliegen: Zum einen die Umgestaltung mittelalterlicher Kirchenräume in der Barockzeit, zum anderen die These der Beeinflussung darauf durch das maurinische Denken, die sie (S. 27) so formuliert: „Das bayerische Sakral-Rokoko ist ein vom maurinischen Denken beeinflusster Stil.“ Dabei erhebt sich für den Leser sofort die Frage, warum dann nur umgestaltete Kirchen herangezogen werden. Es erscheint auch gerade auf diese These hin etwas schwierig, vereinheitlichend vom „Bayerischen Sakral-Rokoko“ zu sprechen, wenn man an so verschiedenartige Ausformungen denkt wie die Wies, Ettal oder Rott am Inn, die doch eigentlich wenig Gemeinsamkeiten aufweisen. Die Beweisführung bleibt die Autorin denn auch weitgehend schuldig. Gelingt sie einigermaßen glaubhaft für den Dom zu Freising, hinter dessen Fresken-Programm weitgehend Meichelbeck stand, so ist sie für St. Emmeram-Regensburg kaum mehr einsichtig. Was dann die Alte Kapelle in Regensburg oder St. Blasius in Landshut damit zu tun haben sollen, bleibt vollends fraglich. Wenn überhaupt, kann sich die These nur auf die Programme der Ausmalung einschlägiger Kirchen beziehen, kaum aber auf die architektonische oder dekorative Gestaltung. Dazu müßte auch der Begriff „maurinisches Denken“ eingehender ausgeführt werden, vor allem für den mit der Sache weniger vertrauten Leser. Übrig bleiben einigermaßen sorgfältige Raumanalysen, bei denen die gestellte These aber zumeist eben nicht durchscheint. Näherhin betrachtet muß es durchaus offenbleiben und erscheint es allzu gewagt, zu behaupten, die Erhaltung älterer bzw. mittelalterlicher Bausubbestandes in Andechs oder Steingaden sei dem geschichtsbewußten Denken der betreffenden Konvente zuzuschreiben. („In Andechs bleiben das Äußere der Kirche und die Vorhalle in den Formen des späten 17. Jahrhunderts erhalten — ein weiteres Indiz dafür, daß die Geschichte der Wallfahrtskirche sinnlicher erfahrbar sein sollte“, S. 93). Die Autorin widerspricht oder korrigiert sich weitgehend, wenn sie (S. 20) ausführt: „Vielmehr ist in jedem Einzelfall nach der besonderen Situation des auftraggebenden Klosters zu fragen.“

Daß etwa in Steingaden sinnfällig die Erinnerungszeichen an die Welfengründer in den Blick gebracht werden, hat kaum etwas mit einem im 18. Jahrhundert er-

neuerten Geschichtsbewußtsein zu tun. Auf Stifter und Gründer bildhaft erinnernd hinzuweisen, das war ununterbrochene Tradition aller Prälatenklöster von Anfang an. Die Eingangsabschnitte mit dem Versuch einer soziologischen Einordnung von Barock und Rokoko machen, da offensichtlich mit einer gewissen Färbung versehen, die Lektüre erfreulicher. Immer wieder passieren fehlerhafte Begriffe und Benennungen („das erstarrte aristokratisch (sic!) — thomistische System“, S. 21).

Soll die durchaus interessante These vom Einfluß des maurinischen Denkens Gültigkeit bekommen, kann sie sich nur auf die Bilderwelt der Kirchen beziehen und muß wesentlich eingehender bedacht und bearbeitet werden. Ebenso müßte das Thema „Barockisierung mittelalterlicher Kirchen“ grundsätzlich und zusammenfassend neu bearbeitet werden. (Eine Arbeit dieses Themas von Dorith Riedl ist seit Jahren in der gleichen Reihe angekündigt.)

*Ettal*

*Laurentius Koch OSB*